

Ausgewählte Beiträge zur Schweizer Politik

Prozess

Dreimonats-Libor

Impressum

Herausgeber

Année Politique Suisse
Institut für Politikwissenschaft
Universität Bern
Fabrikstrasse 8
CH-3012 Bern
www.anneepolitique.swiss

Beiträge von

Hirter, Hans
Schär, Suzanne

Bevorzugte Zitierweise

Hirter, Hans; Schär, Suzanne 2025. *Ausgewählte Beiträge zur Schweizer Politik: Dreimonats-Libor, 2000 – 2010*. Bern: Année Politique Suisse, Institut für Politikwissenschaft, Universität Bern. www.anneepolitique.swiss, abgerufen am 07.05.2025.

Inhaltsverzeichnis

Allgemeine Chronik	1
Wirtschaft	1
Geld, Währung und Kredit	1
Geldpolitik	1

Abkürzungsverzeichnis

SNB	Schweizerische Nationalbank
LIBOR	London Interbank offered rate
Geldmenge M1	Unterkategorie der Geldmenge, umfasst Bargeld und Sichtguthaben
Geldmenge M3	Unterkategorie der Geldmenge, umfasst Bargeld, Sichtguthaben, Termineinlagen und Spareinlagen
Geldmenge M2	Unterkategorie der Geldmenge, umfasst Bargeld, Sichtguthaben und Termineinlagen
EZB	Europäische Zentralbank

BNS	Banque nationale suisse
LIBOR	London Interbank offered rate
Masse monétaire M1	Sous-catégorie de la masse monétaire, comprenant le liquide et les dépôts à vue
Masse monétaire M3	Sous-catégorie de la masse monétaire, comprenant le liquide, les dépôts à vue, les dépôts à terme et les dépôts d'épargne
Masse monétaire M2	Sous-catégorie de la masse monétaire, comprenant le liquide, les dépôts à vue et les dépôts à terme

Allgemeine Chronik

Wirtschaft

Geld, Währung und Kredit

Geldpolitik

ANDERES
DATUM: 16.06.2000
HANS HIRTER

Angesichts der boomenden Konjunktur sah sich die Nationalbank (SNB) im ersten Halbjahr veranlasst, die **geldpolitischen Zügel etwas anzuziehen**. In mehreren Schritten wurde das Zielband des für die Steuerung der Geldversorgung relevanten Zinssatzes (Dreimonats-Libor) von 1.25–2.25 Prozent auf 3–4 Prozent angehoben.¹

GESELLSCHAFTLICHE DEBATTE
DATUM: 09.12.2000
HANS HIRTER

Die Nationalbank kündigte gegen Jahresende an, dass sie den **geldpolitischen Kurs im Jahr 2001 nicht weiter straffen werde**. Sie rechne zwar mit einer leichten Steigerung der Inflationsrate auf 2.1 Prozent, gehe aber davon aus, dass es nicht zu einer konjunkturellen Überhitzung kommen werde. Obwohl es für eine grundsätzliche Beurteilung noch zu früh sei, lasse sich zudem festhalten, dass sich das im Berichtsjahr erstmals angewendete neue Konzept der Geldpolitik bewährt habe.²

ANDERES
DATUM: 31.12.2001
HANS HIRTER

Da im ersten Halbjahr der Inflationsdruck nachliess und sich zudem eine Abschwächung der Konjunktur abzeichnete, lockerte die Nationalbank (SNB) ihre Zügel und **senkte im Frühjahr das Leitzinszielband um 0.25 Prozentpunkte**. Die namentlich nach den Terroranschlägen in den USA vom 11. September akut gewordene Angst vor einem Konjunktüreinbruch und die rasche Aufwertung des Frankens veranlasste sie zu weiteren Massnahmen. Das Zielband wurde im Herbst in zwei Schritten um ein, und im Dezember um ein weiteres halbes Prozentpunkt gesenkt. Damit hatte sich das Zinszielband für den Dreimonats-Libor von Anfang bis Ende Jahr von 3–4 Prozent auf 1.25–2.25 Prozent reduziert.³

STUDIEN / STATISTIKEN
DATUM: 31.12.2002
HANS HIRTER

Das Ausbleiben einer konjunkturellen Belebung, aber auch der anhaltende Aufwertungsdruck auf den Schweizer Franken und das Absinken der Inflationsrate unter die Einprozentmarke **veranlasste die Nationalbank (SNB), ihre expansive Geldpolitik weiter zu führen**. Sie reduzierte in zwei Schritten (Mai und Juli) das Zielleitband für den Dreimonats-Libor von 1.25–2.25 Prozent auf 0.25–1.25 Prozent.⁴

STUDIEN / STATISTIKEN
DATUM: 31.12.2003
HANS HIRTER

Im Gleichschritt mit der Europäischen Zentralbank (EZB) **senkte die Nationalbank (SNB) im März den Leitzins**. Das Zielband für den Dreimonats-Libor wurde um 0.5 Prozentpunkte auf 0–0.75 Prozent reduziert; der Abbau innerhalb von zwei Jahren betrug damit 3.25 Prozentpunkte. Für das Jahr 2004 prognostizierte die Nationalbank eine leichte Wiederbelebung der Konjunktur. Für eine restriktivere Geldmengenzpolitik sah sie jedoch keinen Anlass, da einerseits keine Inflationsgefahr drohe und andererseits der erwartete Aufschwung noch unsicher und wenig stabil sei.⁵

STUDIEN / STATISTIKEN
DATUM: 16.12.2005
HANS HIRTER

Nachdem sich die Konjunkturlage im Sommer und Herbst eindeutig verbessert hatte, **erhöhte die Nationalbank (SNB) im Dezember den Leitzins** um einen Viertelpunkt auf eine Bandbreite von 0.5 Prozent bis 1.5 Prozent (Dreimonats-Libor). Sie rechtfertigte das geringe Ausmass der Zinserhöhung mit dem Fehlen einer Inflationsgefahr einerseits und der Zaghaftheit des Wirtschaftsaufschwungs andererseits.⁶

STUDIEN / STATISTIKEN
DATUM: 15.12.2006
HANS HIRTER

Die Nationalbank (SNB) setzte ihre seit 2004 verfolgte Politik der **Abschöpfung der bis 2003 etwas zu stark expandierten Geldmenge** fort. Dies tat sie primär mit ihrer Zinspolitik. Nach einer ersten Heraufsetzung der angestrebten Zielgrösse für den Libor-Satz (Zins für Dreimonats-Gelder in Franken in London) im März um 0.25 Prozentpunkte auf 1.25 Prozent (Zielband: 0.75–1.75 Prozent) folgten im Gleichschritt mit der Europäischen Zentralbank (EZB) drei weitere Anpassungen um jeweils 0.25 Prozent, bis im Dezember eine Bandbreite des Libor-Satzes von 1.5–2.5 Prozent erreicht war.⁷

STUDIEN / STATISTIKEN
DATUM: 14.12.2007
HANS HIRTER

Die weiterhin gute Konjunkturlage veranlasste die Nationalbank (SNB) ihre seit 2004 praktizierte **Politik der Abschöpfung der vorher zu stark expandierten Geldmenge fortzusetzen**. Sie erhöhte dazu die angestrebte Zielgrösse für den Libor-Satz (Zins für Dreimonats-Gelder in Franken in London) im März, Juni und September in drei Schritten um je 0.25 Prozent auf einen Satz von 2.75 Prozent (Bandbreite 2.25–3.25 Prozent). Die beiden ersten Heraufsetzungen erfolgten im Gleichschritt mit der Europäischen Zentralbank (EZB); bei der Erhöhung im September handelte die SNB im Alleingang. Erstmals seit neun Quartalen verzichtete die SNB im Dezember auf eine weitere Erhöhung. Sie begründete dies mit den nun doch aufgetauchten Risiken einer Konjunkturabschwächung und mit der von ihr als relativ gering eingeschätzten Inflationsgefahr. Wie bereits 2006 entwickelten sich die Geldmengen M1 und M2 rückläufig und das Aggregat M3 wuchs nur noch leicht an. Nach Ansicht der Nationalbank ist damit der bis 2003 geschaffene Geldüberhang abgeschöpft.⁸

STUDIEN / STATISTIKEN
DATUM: 31.12.2008
HANS HIRTER

Um das **Ableiten der Schweiz in eine Rezession zu verhindern**, setzte die Nationalbank (SNB) ab Oktober ihre üblichen Mittel der Geldpolitik ein. In der ersten Jahreshälfte, als noch wenig auf eine sehr negative Wirtschaftsentwicklung hindeutete, musste sie sich allerdings noch gegen Vorwürfe wehren, ihre Politik sei zu wenig restriktiv um eine Konjunkturüberhitzung und damit die Teuerung zu dämpfen. Im Oktober, als auch in der Schweiz klar wurde, dass sich die Finanzkrise massiv auf die Realwirtschaft auswirken würde, senkte sie dann im Gleichschritt mit der Europäischen Zentralbank (EZB) den Leitzins um 0.25 Prozent und anfangs November nochmal um ein halbes Prozent. Zwei Wochen später erfolgte eine weitere Reduktion um ein ganzes Prozent auf einen mittleren Wert von einem Prozent. Die SNB begründete diesen nicht erwarteten Schritt mit der sich nun deutlich abzeichnenden grossen Rezessionsgefahr für die Schweiz. Es sei sehr wahrscheinlich, dass sich der massive Konjunktüreinbruch in den für die Schweiz wichtigen Exportländern USA, Deutschland, Italien und Japan ab 2009 voll auf die Produktion, die Investitionen und die Beschäftigung auswirken werde. Auf der anderen Seite würde das Sinken der Rohstoff- und Energiepreise die von dieser Ausweitung der Geldmenge ausgehende Inflationsgefahr reduzieren. Im Dezember erfolgte dann nochmals eine Senkung des Leitzinses um ein halbes Prozent. Damit lag die angestrebte Zielgrösse für den Libor-Satz (Zins für Dreimonats-Gelder in Franken in London) zwischen null Prozent und einem Prozent. Die Geldmengen M1 und M2 bildeten sich in der ersten Jahreshälfte leicht weiter zurück. Vor allem im Gefolge der Leitzinssenkungen vom vierten Quartal begannen sie dann wieder zu steigen.⁹

STUDIEN / STATISTIKEN
DATUM: 31.12.2009
HANS HIRTER

Die Schweizerische Nationalbank (SNB) schätzte zu Jahresbeginn die Konjunkturaussichten sehr negativ ein. Sie **lockerte deshalb im März ihre Geldmengenpolitik** noch einmal, indem sie die Zielgrösse für den Dreimonats-Libor auf 0.25 Prozent (Zielband 0–0.75 Prozent) senkte. Da ihr damit kaum mehr Spielraum für eine zusätzliche Verflüssigung blieb, griff sie zu einer Reihe von weiteren, so genannt unkonventionellen Massnahmen. Zudem richtete sie ihr Augenmerk verstärkt auf den Devisenmarkt. Da der Franken insbesondere seit Herbst 2008 gegenüber dem Euro und dem US-Dollar an Wert gewonnen hatte, intervenierte sie mit Devisenkäufen, um die von der Krise besonders betroffene Exportwirtschaft etwas zu entlasten. Auch nachdem sich im Herbst erste Anzeichen einer Erholung der Wirtschaft bemerkbar machten, hielt die Nationalbank an ihrer Politik des billigen Geldes fest. Die Geldmengenaggregate M1 und M2 nahmen weiterhin zu.¹⁰

STUDIEN / STATISTIKEN
DATUM: 31.12.2010
SUZANNE SCHÄR

Trotz der **Stabilisierung der Schweizerischen Wirtschaftsleistung auf den Vorkrisenwerten hielt die Schweizerische Nationalbank (SNB) 2010** aufgrund der weltweit unsicheren und uneinheitlichen Konjunkturentwicklung an ihrer **expansiven Geldpolitik fest**. Da die SNB-Verantwortlichen nicht von einer nachhaltigen Erholung der Wirtschaft ausgingen, hielt die Nationalbank die Zielgrösse mit 0.25 Prozent im unteren Band des Richtwerts für den Dreimonats-Libor, den sie im März 2009 bei 0–0.75 Prozent festgesetzt hatte. Obschon sich die Deflationsgefahr aufgrund der wirtschaftlichen Erholung abschwächte, flüchteten zahlreiche Finanzmarktakteure vor den Auswirkungen der europäischen Staatsschuldenkrise und der anhaltend unsicheren Entwicklung der US-Wirtschaft in den Schweizer Franken, was die Nationalbank im April und Mai zu massiven Deviseninterventionen zwang. Sie suchte insbesondere die Exportwirtschaft zu stützen, deren Margen unter der fortdauernden Verteuerung des Frankens im Vergleich zum US-Dollar und insbesondere zum Euro litten. Die instabile Finanzlage im Euroraum und den USA sowie die tiefen Zinsen führten zu einer

anhaltenden Nachfrage nach liquiden Vermögensanlagen und damit zum weiteren, wenn auch verlangsamten Zuwachs der Geldaggregate M1 und M2, die durchschnittlich 10.6 Prozent bzw. 10.2 Prozent über dem Vorjahresstand zu liegen kamen.¹¹

1) SNB, Geschäftsbericht, 93/2000, S. 38; TA, 24.3. und 16.6.00.

2) NZZ, 9.12.00.; SNB, Geschäftsbericht, 93, 2000. S.33 f. ; SNB, Geschäftsbericht, 93, 2000. S.40 f.

3) SNB, Geschäftsbericht, 94/2001, S. 42 ff.

4) Presse vom 3.5. und 27.7.02.; SNB, Geschäftsbericht, 95/2002 S. 42 ff.

5) BaZ, 7.3.03; NZZ, 13.12.03.; SNB, Geschäftsbericht, 96/2003, S. 40 ff.

6) Presse vom 16.12.05.

7) NZZ, 17.3.06; BZ, 15.12.06.; SNB, Geschäftsbericht, 99/2006, S. 24 ff.

8) Bund, 14.12.07.; SNB, Geschäftsbericht, 100/2007, S. 26 ; SNB, Geschäftsbericht, 100/2007, S. 28 ff.

9) Bund, 20.6. und 12.12.08; TA, 7.11.08; Presse vom 21.11.08.; SNB, Geschäftsbericht, 101/2008, S. 12 ff.; SNB, Geschäftsbericht, 101/2008, S. 30 ff.

10) NZZ, 13.3. und 11.12.09.; SNB, Geschäftsbericht, 102/2009, S. 30 ff.

11) Presse vom 20.1., 12.3., 7.5., 15.5., 22.6., 22.7., 17.9. und 17.12.10; NZZ, 2.12.10.; SNB, Geschäftsbericht, 103/2010, S. 35 ff.